

Neuerscheinungen: Besprechungen und Hinweise

Im Blickpunkt

Roger Bromley, Udo Göttlich, Carsten Winter (Hg.):
Cultural Studies. Grundlagentexte zur Einführung. Aus dem
Englischen von Gabriele Kreuzner, Bettina Suppelt und Michael Haupt
 Lüneburg: Dietrich zu Klampen Verlag 1999, 388 S., ISBN 3-924245-67-9,
 DM 48,–

Seit einiger Zeit wird innerhalb der Geisteswissenschaften engagiert, fallweise polemisch und mit einem Schuss Zynismus darüber diskutiert, dass es nunmehr nicht länger um den „Geist als Bewusstsein“, als „Bedeutung“ oder als „Sprache“ gehe, sondern um den „Geist als Kultur“ (Sybille Krämer). Es gibt Hinweise auf eine „kulturalistische Wende“ innerhalb der Geisteswissenschaften. Ihren Beitrag zu dieser Tendenz haben Mediendiskurse der letzten Jahrzehnte geleistet. Es wäre zu wünschen, dass solche Bestrebungen ausgebaut und nicht mit dem Vorbehalt des Modernismus und einem Verweis auf „Wissenschaftlichkeit“ erstickt würden. Es wäre aber ebenso zu wünschen, dass kulturwissenschaftliche Perspektivierungen innerhalb von Forschung und Lehre auf einem Niveau vorgenommen würden, das internationalen Vergleichen standhält. Um dies erreichen zu können, ist es allerdings notwendig, internationale kulturwissenschaftliche Fragestellungen und Erkenntnisse wahrzunehmen und aufzuarbeiten.

Eine wichtige Richtung innerhalb der kulturwissenschaftlichen Studien der letzten Jahrzehnte bilden die sog. „Cultural Studies“, über die es seit etlichen Jahren eine – allerdings eher in kleinen Zirkeln geführte – Debatte auch im deutschsprachigen Raum gibt. Ebenso gibt es etliche Untersuchungen, vor allem zu *soap operas*, die sich auf den Ansatz der Cultural Studies beziehen. 1997 sind, herausgegeben von Andreas Hepp und Rainer Winter, einige Aufsätze erschienen, die sich mit „Theorien, Begriffen und Perspektiven der Cultural Studies“ befassen (s. MEDIENwissenschaft, Nr.2, 1998, S.170-174). Im zweiten Teil dieses Bandes geht es um ausgewählte Medienanalysen, die kulturwissenschaftlich im weiteren Sinne ausgerichtet sind.

1999 wurden gleich zwei Reader zu den Cultural Studies angekündigt – neben dem, der hier vorgestellt wird, ist im Campus-Verlag ein „Cultural-Studies-Reader“ mit dem Obertitel *Die kleinen Unterschiede* erschienen (Jan Engelmann [Hg.]: *Die kleinen Unterschiede. Der Cultural Studies-Reader*. Campus 1999, 318 S., ISBN 3-593-36245-7, DM 39,80). Manche sehen darin vielleicht schon wieder einen gefährlichen Boom, der dafür sprechen könnte, dass die 'Welle' bald wieder vorüber ist. Ich hoffe stattdessen, dass es sich in diesem Fall nicht um eine Welle handelt.

die sich genau dadurch definiert, dass sie, sobald sie ihren Höhepunkt erreicht hat, schon wieder im Verschwinden begriffen ist. Gerade die Vielfalt und Heterogenität, das Unfertige und die Haltung, die die Cultural Studies auszeichnet, Fragen auf Dauer zu stellen, sollten in Zukunft stärker wahrgenommen werden und die akademische Diskussion bereichern. Es wäre fatal (aber leider kein Einzelfall), wenn dieser Ansatz zu einer „Schule“ erklärt würde, in deren Namen man forscht, lehrt und schreibt.

Der hier vorgelegte Band von Grundlagentexten könnte einen Beitrag dazu leisten, einer solchen Fehlentwicklung vorzubeugen. Auf alle Fälle leistet er einen Beitrag, diesen Ansatz breiter als dies bislang geschehen ist zu diskutieren. Cultural Studies sind auf keinen Fall identisch, in weiten Teilen noch nicht einmal verwandt, mit den derzeit geführten Diskussionen über die „kulturalistische Wende“ der Geisteswissenschaften oder gar mit der Perspektive einer kulturwissenschaftlich ausgerichteten Medienwissenschaft. Sie sollten allerdings Eingang in diese Diskussionen finden – und zwar nicht, weil sie Antworten liefern, sondern weil sie Fragen stellen, die in den deutschen Debatten zu sehr aus dem Blickfeld geraten sind. Es geht den Cultural Studies nicht nur um Kultur- und Medienanalyse, sondern ebenso um die Reflexion einer Kultur- und Medienkritik. Was dies betrifft, herrscht hierzulande Nachholbedarf. (Man entkräfe dies bitte nicht mit dem Hinweis, es sei doch gerade erst der neue Postman auf deutsch erschienen.)

Der Reader gliedert sich in vier unterschiedlich gewichtete Teile. Nach zwei Einleitungen der Herausgeber werden Texte zur „Geschichte der Cultural Studies“ abgedruckt, die jeder, der sich auch nur in Ansätzen mit den Cultural Studies beschäftigt hat, kennen wird, die aber eben noch nicht in deutscher Übersetzung vorliegen. Zusammengestellt sind Texte aus den fünfziger und frühen sechziger Jahren von Richard Hoggart, Raymond Williams und Edward P. Thompson. Ebenfalls bereits zur Geschichte der Cultural Studies gehört für die Herausgeber Stuart Halls zum Klassiker avancierter Aufsatz „Kodieren/Enkodieren“ von 1973 – ein Text, in dem vieles vage bleibt, der aber nicht nur gelesen werden sollte, weil man sich für die Geschichte der Cultural Studies interessiert; er ist nach wie vor in vielen seiner Überlegungen anregend. Über das Für-Und-Wider solcher historisch orientierter Zusammenstellungen von Textpassagen lässt sich wie immer streiten. Dennoch macht es Sinn, diese Texte zur eigenen Geschichte nebeneinander zu stellen, zumal sie in ihren Kategorien, ihren impliziten wie expliziten Theorien sehr unterschiedlich sind.

Der zweite Teil trägt den Titel „Theoretische Reflexionen“. An erster Stelle steht zu Recht Halls ebenfalls überaus wirkungsvoller und gewichtiger Aufsatz „Cultural Studies. Zwei Paradigmen“, in dem er die kulturalistische Tradition auf der einen und die strukturalistische Tradition auf der anderen Seite nachzeichnet. Die Rekonstruktion dieser beiden grundlegenden Traditionslinien setzt Richard Johnson in dem folgenden Aufsatz fort. Es ist bedauerlich, aber auch bezeichnend, dass das Kapitel über theoretische Reflexionen nur diese beiden Aufsätze enthält

und damit allzu knapp ausfällt. Daran ändert sich auch nichts dadurch, dass die anderen Aufsätze in aller Regel – wenigstens passagenweise – theoretische Reflexionen enthalten. Für zukünftige Diskussionen sind weitere theoretische Reflexionen notwendig.

Mit Aufsätzen u. a. von Lawrence Grossberg, John Fiske, David Morley und Ieng Ang gewähren die beiden letzten Kapitel einen Einblick in Positionen jener Vertreter der Cultural Studies, die bislang tonangebend sind. Den Abschluss bildet ein Aufsatz von Douglas Kellner, der vor allem durch seine Studien über die Frankfurter Schule bekannt geworden ist. Kellner lässt sein Thema auch dieses Mal nicht aus, indem er eine Re-Lektüre der Frankfurter Schule mit den Augen der Cultural-Studies-Vertreter empfiehlt.

Populismus, ein wild wuchernder Ethnographismus, der unreflektiert Methoden aus der Ethnographie in die Medienanalyse überträgt, eine Flut von nahezu beliebigen Untersuchungen – sehr viele zu *soap operas* –, für die beliebige Publikumssegmente befragt wurden, mangelnde theoretische Komplexität und zu geringe Empirie: das sind einige der Vorwürfe, auf die man immer wieder trifft, wenn eine kritische Überprüfung der Cultural Studies auf dem Programm steht. Die Vorwürfe sind nicht ganz von der Hand zu weisen, aber sie treffen die Sache auch nicht ganz. Es bleibt das Verdienst vieler Studien, die aus dem Centre for Contemporary Cultural Studies (CCCS) in Birmingham und in seinem Umkreis entstanden sind, neue Wege der Medienforschung beschritten und häufig unreflektiert gebrauchte Kategorien wie Kultur, Massenmedien und Populärkultur in einen dekonstruktiven Prozess hineingezogen zu haben.

Schade, nahezu ärgerlich ist es, dass die Übersetzungen der Texte stellenweise sehr schlecht, gelegentlich völlig unverständlich sind. (Man wünscht sich das englische Original, um begreifen zu können, was gemeint ist.) Tippfehler muss man wohl in der von Lektoraten gereinigten Verlagslandschaft akzeptieren. Syntaktische Unvollständigkeiten und damit einhergehende Unverständlichkeiten bleiben noch eine Weile inakzeptabel.

Irmela Schneider (Köln)